

Aktuelle Meldung

Bettaufsatz für die Notaufnahme: Junge Erfinder helfen alten Patienten

17. Juli 2009

Potsdam/Berlin. Ein studentisches Team der HPI School of Design Thinking hat einen Aufsatz für Klinikbetten in der Notaufnahme entwickelt. Mit der „Heimat-Haube“ der jungen Erfinder sollen alte, demente Patienten von der Krankenhaushektik abgeschirmt werden und sich in ihre eigene Privatsphäre zurückziehen können. Damit auch dem Klinikpersonal geholfen ist, hat das Verdeck eine integrierte Alarmfunktion. Partner bei dem zwölfwöchigen Innovationsprojekt waren die Berliner Charité und ihre Stiftung. Vorgestellt wurde die Lösung bei der Verabschiedung des zweiten Absolventenjahrgangs der School of Design Thinking am Potsdamer Hasso-Plattner-Institut (HPI).

Die mobile Betterweiterung ähnelt von außen betrachtet einem großen Kinderwagenverdeck. Von innen dagegen sieht und hört jeder etwas anderes: Mit Hilfe von Informationen, die die Patienten auf einer speziellen Armbanduhr mit integriertem Speicherchip bei sich tragen, kann die Haube individuell programmiert werden und beruhigende Bilder und Geräusche erzeugen. „Das hilft dementen Patienten, die sich von der Unruhe in der Notaufnahme stark überfordert und bedroht fühlen“, erläuterte Lisa Kroll, Frankreichstudien-Studentin der FU Berlin und Mitglied des interdisziplinären Innovatoren-Teams.

Verängstigte Patienten seien auch für das Notaufnahme-Personal eine große Belastung, da die Kranken zu Extremreaktionen wie Weglaufen neigten. Damit gefährdeten sie sich und andere, berichtete Krolls Kommilitone Toni Grütze vom Hasso-Plattner-Institut. Deshalb haben die Studenten eine Alarmfunktion in die Betthaube integriert: Abgestimmt auf die akute Verletzung des Patienten bekommt ein Mitarbeiter der Notaufnahme ein Signal, sobald die alten Menschen ihr Bett oder den Bereich der Notaufnahme verlassen möchten. „So kann das Personal im Ernstfall schnell reagieren. Bettgitter und ähnliches werden damit überflüssig“, erläuterte Grütze die sanfte „Weglaufsperr“.

Langfristig sollen auch Altenheime und Pflegeeinrichtungen in das Konzept eingebunden werden. „Dort kennt das Pflegepersonal die Patienten schließlich am besten und kann deren Vorlieben nach und nach auf den intelligenten Armbanduhren sammeln“, ergänzte Design Thinking-Studentin Kroll. Zu dem Innovationsteam gehörten ferner noch Björn Wisnewski (Uni Potsdam, Kunst und Geographie), Claudio Rimmel (FU Berlin, Psychologie) und Monika Frech (FU Berlin, Nordamerikastudien). Betreut wurde die Gruppe von Margarete Pratschke (HU Berlin).

Hintergrund zur HPI School of Design Thinking

Das zweisemestrige Zusatzstudium „Design Thinking“ an der HPI School of Design Thinking des Hasso-Plattner-Instituts in Potsdam-Babelsberg richtet sich an Studierende, die kurz vor dem Diplom-, Master- oder Magister-Abschluss in ihrer Disziplin stehen. Pro Semester werden höchstens 40 Studierende angenommen. Studiengebühren fallen nicht an. „Die Ausbildungsdauer beträgt ein Jahr - bei zwei Präsenztagen in Potsdam pro Woche. Der erfolgreiche Abschluss wird mit einem Zertifikat des HPI bescheinigt. Modell hat die berühmte „d.school“ der US-Eliteuniversität Stanford im Silicon Valley gestanden, das Schwesterinstitut des Potsdamer HPI. Revolutionär an der neuen akademischen Zusatzausbildung ist, dass sowohl die vier bis fünf Studenten pro Lerngruppe als auch ihre Professoren und Dozenten jeweils aus ganz unterschiedlichen Disziplinen kommen – und nur wenige aus der Informationstechnologie. So stammten beispielsweise die 40 Studierenden des zweiten Jahrgangs aus 30 Fachgebieten – meist von Berliner und Brandenburger Universitäten und Hochschulen. Ihnen steht ein Dutzend erfahrener Professoren und Dozenten aus verschiedenen Fachbereichen der Wissenschaftslandschaft in der Metropolenregion zur Seite.

Kurzprofil Hasso-Plattner-Institut

Das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH (HPI) in Potsdam ist Deutschlands universitäres Exzellenz-Zentrum für IT Systems Engineering. Als einziges Universitäts-Institut in Deutschland bietet es den Bachelor- und Master-Studiengang „IT Systems Engineering“ an – eine praxisnahe und ingenieurwissenschaftlich orientierte Alternative zum herkömmlichen Informatik-Studium, die von derzeit circa 450 Studenten genutzt wird. Insgesamt 50 Professoren und Dozenten sind am HPI tätig. Es betreibt exzellente universitäre Forschung – auch für erste Adressen der Wirtschaft. Vor allem geht es um Grundlagen und Anwendungen für große, hoch komplexe und vernetzte IT-Systeme. Das HPI kam beim jüngsten CHE-Hochschulranking unter die besten vier Informatikstudiengänge im deutschsprachigen Raum, die sich Rang 1 teilen.

Studentischer Ansprechpartner für Fragen:

Monika Frech monikafrech@gmail.com

Mehr Infos unter: www.hpi.uni-potsdam.de/d-school/home
und www.hpi.uni-potsdam.de/presse

Pressekontakt:

Hans-Joachim Allgaier, Hasso-Plattner-Institut, Tel.: 0331 55 09-119, Fax: 0331 55 09-169, Mail: presse@hpi.uni-potsdam.de